

2. Tagebücher / Selbstzeugnisse

Tagebuch von August Hermann Francke über seinen Besuch in Wusterhausen.

Francke, August Hermann

Halle (Saale), 21.08.1719-22.08.1719

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-63139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-63139)

zugeben, auch zum Tod so bereit gewesen,
und mit so reifem und stacheln Glauben,
auch Christus gestorben zu sein. Wagny des
Testaments war ihm König bekräftet
daß der K. von Carthagen ihm 10000
50000 Lff. und mir das Haus verma-
cht; welches ich von ihm Andree gekauft.
Da ich ihm dann desabuseirt, und die erste
Angelegenheit gesagt. Von fragte
der König nach dem Wagnysen, wie
viel ich ihm wärte, was mir eine,
so man für ihn wollte, zu unterstehen
sollte, wie viel besser erbaut wäre,
wenn man, diese Gebäude brauchte zu
ich bekräftigte alles, und gab ihm auch
Nachricht von dem K. von, und was von
Anfang bis jetzt verfahren, geschehen.
Der König sagte, daß nach seiner Erfahrung,
niß das das allerreichste wäre, daß
gute Könige zuverläßig wären, daß man
sollte nicht am andern und dritten Ort
ihm handeln, zu was man nicht gar zu
von unterstützen gesehe. Welche er
sonach bei der Capital, und darnach wieder
nachmittag im Gespräch in aller Gegen-
wart mit anderen Nachdenklich wurde.
Ich sagte er nachmittag zu mir, daß
es besser in diesem Gegenstande so wäre;
aber in Königs, sollte es noch gar
sehr daran, was er mir anbot
gleich mit ihm D. Lysius zu correspondieren,
damit man, dessen auch mehrer kriegte.
Ich bekräftigte ihm da mir, und andern General,
die nach Königs kommen wären; welches
aber in einem so großen Lande nicht
möglich; ihm der König zustimmte.

Weiter bekräftigte ich dem König von dem
Globe, wie im Wagnys ^{maße} geordnet wurde,
und daß die Gesandten davon dem Kron-
prinzen präsentieren sollte, welches dem
König und der Königin sehr angenehm war.
Gleich gingen sie zur Capital, da auch
der Kronprinz war, und daß bei ihm der
Oberst von Kalchberg, als Hofmeister,
der mich erinnerte, daß er mich bei dem
K. General von Armin zu Galle gesche-
hen. Von Kronprinz, präsentirte ich
bald die Merseburgische Forderung, und sagte

ihm vor der Glorie, die ich präsentiren wollte,
 so ihm gar angenehm war. Der König
 ließ zunächst dem Könige; und zunächst der
 Königin zu der andern Seite saß die Prin-
 cessin, und neben ihr die fr. Oberst-
 mairin, neben ihr der ich, neben mir
 und dann zu der andern Seite ne-
 ben dem Obersten von Kalchberg der Gen.
 Lieut. von Gersdorff, und dann
 der Obr. Lieut. v. Finck

Über der Capel war großräumig, von Affen
 von Canstein und dessen Testament, inwol
 mit manigen, da ich Gelegenheit nahm,
 N. K. M. im Glauben zu bitten, mich,
 so lange es ohne solcher Umstände
 wegen möglich war, in Berlin auf-
 zuhalten, welches der König mit gnädiger
 Geduld und Wohlgefallen bewilligte. Der Kö-
 nig fragte mich, wie es in Cassel,
 was die Religion betraf, stünde; sagte,
 daß ich nicht mühe, daß der Für-
 st von Catolisch worden; denn er hätte
 keinen Anstand. Hioben gab die Frau v.
 Kammer Anlass, daß ich erfragen müßte,
 wie es mit ihm Hertzog von Teiz und de-
 ses Wiederkehr zugegangen; welches ich
 ihm heimlich umständlich gesten. Dagegen
 blieb es dem, welcher auf andere Dis-
 cussionen von der Religion und von Geistlich-
 keit, da mancher untrübselig, welches ich
 ganz recht dankbarheit hatte. Weil aber
 der König keine Antwort aufsehte, son-
 dern immer mehr nach der Sache suchte,
 was es nicht möglich. Als Josephwiger
 Antea hatte auf einiges Wachen, so
 recht gut war, aber wegen angeführter
 Ursache nicht recht völlig konnte von ihm
 vorgebracht werden. Der König meinte,
 es würde mehr leicht gelingen, als die für-
 vorgegeben, und meinte, sie der, die
 die Götze so freiz, damit es nicht
 allfährig würde, welches dem, was im
 so sehr gut wäre; Gott aber sehr
 dankbar, und würde mehr leicht
 machen, die noch nicht von Profession sein

der wäray; vñ thet mancher bößes vñ wä-
ret in der wer. Man müßte vñ auß Grit-
ti Verdienst verlaßten; vñ pöthlich laßte
der Mangel wol das bößes, aber das güt-
liche das bößes; vñ konte keiner vollkom-
men werden, vñ man, so er darnach stre-
ben müßte. So viel kont ich darauß leßte
außsagen, vñ müßte doch bey dem
Worte Gritti bleiben; so vñ dem, daß
irmand von irer yocher, vñ so könne
er das Reich Gottes nicht pöthlich; it. bey
dem Wort, Pauli: so wolle in Gritti nicht
sein, nur vñ errathen; it. Gritti vñ
so gepredigt worden: Meinest du, daß wenig
selig werden; da habe er geantwortet:
Aber darnach, daß ich durch die eng-
elorte hingefet. Und als Andra, sagte:
so vñ bey der Wiedergeborenen der Zeit
Gritti, flücht und Gritti: da müßte
dann der Gritti überwinden. Da der König
zu verstoßen, gab, daß wir zu Gritti in
Statuirung einer Perfection zu willigen
gün; bekehrte ich vñ so viel mit
einer deutlichen Erkenntnis, was wir die
stall nach der Schrift leßten, und wie
wir vñ durch Gritti, flücht, selig
zu werden; doch vñ so viel die be-
stimmung einer tätigen, Gritti
nicht aus, und vñ so, daß der
Mangel, so lang er lebte, nach Lunden
sette, nimm. Esraichseide nicht vñ so
liche Lunden. Der König magte vñ
vñ so privatim von vñ, vñ so
lebte, der könne wol vñ, vñ
aber vñ mit der Welt und publican
Gritti, müßte zu vñ, vñ so
vñ so vñ oder das vñ, vñ so
für vñ vñ. Vñ so vñ, vñ so
so viel vñ vñ, vñ so Andra und
von mir bekehrte vñ; daß die
Schrift ja gute Lunden der Anguten
Zeige, und daß vñ vñ so vñ so
er

Erzogenheit habe gutte zu thun etc. Auch
sagte ich, man müsse sich im Gebeth
zu Gott wenden, und ihn um den H. Geist
bitten, und um seine Kraft bitten; wol,
so der König jagte, und daß man
das Genas thun müsse; die Graben
Sünden lasse man ihm wol, aber
das Herz sey doch böse. Ich vergiess
das in Muth, wenn er den Geist
Gottes empfangen, alle Sünden vor Gott,
hym sagst du.

Als nun Festum gemacht wurde,
sagte der König, es wäre zu besor,
gott, daß in wenig Tagen alles Pa-
pistisch würde; da sagte der Exce. Prinz:
Anderes wird, wie wol leicht seyn.

Der König sagte, es sey unmöglich,
daß einer Papistisch würde, wenn er
Verstand hätte; wer das gläubig wolle
G. G. daß der Papst einen Ablass
von der Sünde geben könnte? Das wäre
ein commodor Weg, wenn das an-
ginge. etc.

Von Galle und der dazigen Anstalten
erhielt der König wieder gut, und beschrän-
kte, wie das der größte Nutz wäre, daß
man gute Prediger machte. Vorher waren
Johannes zu erforschen, was von der
Theol. Facultät an Studiosi Theol. in
dem weitentl. Jesuitischen conventu und
erst erforschen. Da mochte ihm der H. Abt
Christoph einfallen, und sagte: ja, es
hätte ein Muth wol böse seyn, aber
wenn er sich ändere, müsse man
ihn ergehen; darinn wäre D. Christoph
zu seyn. Ich versagte aber, daß wir
und alle überreden, wenn sich ein bö-
se ändere, und einen solchen dann
gott ein gut Zeugniß geben; aber es

meiner mannes einen guten Sohn von,
damit er nur ein Amt kriegt, um des,
willen wäre erst eine genaue Prüfung
nötig. Vater liest so fixum der
König. Ich sagte aber, daß ich auch
in Halle der Magistrat und das Mo,
nigste Kirchen-Collegium hätte gute
Leute gesucht, und sie an Scharfsmid
und Casenholz bekommen. Der König
fragte darauf nach Heineccio, und
ob wir mit ihm Freunde wären.
Ich antwortete: Gott hätte bisher so
viel gutes Vernehmen gegeben, daß
doch niemand Unheil gesah, er rief
vorlicher Broullerie sich zu ärgern;
und trug ich Bedenken, in so vieler
Gegenwart ein mährer zu sagen;
sagte doch nicht: er würde ich ge,
sagt, daß er meinten würde.
Ich weiß aber nicht, ob dieser vom
König attendiert worden. Dinstag,
am des Königs Geburts-tage, meinte
ich, da er nach Heineccio fragte,
nicht unbillig. Ich verlor.

Beyläufig, da der König vom Käse
sprach, sagte er, daß er
die Käse nicht gesehen; da gab ihm
der Obrist "Cient. find eine ganz deut-
liche Beschreibung von der Form, von
der Größe und dem Geruch, und rief-
te, wie alles so richtig, und die Kopf-
se so blank wären; auch, wie er
sonst alles im Hause so genau
beobachtet.

Als nun der Hof von Caym
gesprochen ward, riefte ich die Har-
monie, als ein gutes Werk, so der

Kirche freistündig. wäre, und ich so sehr
geprüft würde, sogar auch von Catho-
liquen. Der König sagte, sie wolle
es lassen. Der König sagte, es wäre
ihm noch ganz unbekannt; wenn es so
ausgefallen wäre? Worin es bestünde?
Ich sollte ihm doch ein Exempel davon
geben. Ich sagte: Ach, O Gott! Ich
bin das Brot des Lebens; wer es
es erklärt er erst durch. was der
Lehrer davon ist. Vornach sieht er
gute Lehrer voraus. Und so sind alle
Lehrer im N. L. erklärt, und gute
Lehrer voraus gesogen, und zwar nach
der Ordnung, wie alles folgt, warum
es die Harmonie genannt wird.

Da der König sah, daß ich so we-
nig aß und trank, erinnerte er sich
so mal, und da ich vom Gemut, was
er geben ließe, fragte er, ob ich
Wasser tränke, und warum? Wollte
ich beantworten, und wie mich da-
bei bey ihm als vorhin bey ihm
belehre, da ein Glas Wein da zu
nehmen, damit der Magen nicht Noth
leidet. Da mag mir ein Glas Wein
geben wollen, sagte er, er wolle mir
auch seinen Glas geben, wie auch
gehe, daß mir aus seiner bouteille,
wie er bey sich setzen hatte, ein Glas
Wein hingegossen war, so sehr gut
war.

Salz Anfang, da von Hof Hof von
Anstern die Rede war, sagte der Kö-
nig, daß er noch in meiner Hofe
wäre, wegen der neuen Examenen,
wie er hier das Argument hätte kommen
lassen.

Der König fragte mich, als An-
spruch vom Kaiser. Ich antwortete,
daß noch Gegenstände vorkommen, die
ich selbst nicht wünschte, wegen der
Kammer. Wollte ich bejahe.

Nach geendigter Masszeit ver-
richtete der zyl. Gop. 2. Andrea das
Gebot.

Der König und die Königin, Prinz
Prinzessin gingen weg, mit der Frau
Oberst. und die übrigen. Der Ober-
ste von Kalkstein, d. Oberst, Lieut. sind
blieben, bis mir Hofen, und sagte zu-
vor: Wenn der König unser gleiches
wäre, und wir hätten ihn ein Weile
unter uns, so würde er bald anders
werden. Wollte sagen, daß man ihn
eine letzte Vorstellung von allem
sein könnte. Womit er sich aus-
drückte, die er geschloß, u.
über die keine völlige Antwort ad-
mittiert hätte.

Vom Obr. Lieut. von sind sagte ich
à part Vanc für die Frau, so
er zum Kaiser gegeben bis seiner
nützlichen Gegenwart in Halle, als
ich oben zu Leipzig gekommen. Dieser
fragte mich nach der vorstehenden
Pacification mit D. Löffern, da ich
ihm denn eine summarische Nachricht
gab, wie die Kaiser stünde, ~~und die~~
~~Löffern stünde~~, und was in Mexico.
und in Leipzig die Vorrichtungen gewesen.

Von dem Prinzen wünschte sie beides,
und zwar sind guten Gemüths und guten
Verstandes wegen, da er erst im 8ten
Jahre ist.

Ich ging hinüber zu dem Kaiser Zimmer
für =

Jenerer zu der fr. Oberhofm. v. E. ging
 auch ihr Verlangen an das Sto. Cap. der
 fr. an die Röm. zu erklären, und wollte
 auch ihr Logieren mit ihr beten; aber
 es wurde geschickt, da angeseht ward,
 ich sollte zum Könige und zur Königin
 kommen. Da ging sie fr. Oberr. mit mir,
 und gleich, da der König auch nimmer
 küßt, sitzend; brö ihm an der Seite
 die Königin; und an der andern Seite
 der Hof. Gen. Lieut. von Groloup und der
 Gen. Maj. von Clauberg, so den Hof die
 fr. Oberr. sagte, und mir war auch der
 Hof des Königs auf ein Küß abge-
 gegeben, daß gegen den König über sich
 sitzen kam; und auch der Königin der-
 küß war Caffee vorgesetzt, da ich
 eine auf eine Tasse, wieviel mich recht
 gereicht, tranken, müßte.

Der König, welcher nach d. Mafseid
 ein wenig gerüßt, und ich augenschein-
 lich humors, als brö d. Tadel,
 war, hing von der Religion an, so er-
 ran, und fragte, ob ich nicht für gut
 hielte, daß die beyd Religionen, der
 Lutheraner und Reformirten, sich mit
 einander vereinigen? Ich antwortete:
 so lange Gott die Völker nicht, selbst
 zu besserer Erkenntnis der Wahrheit be-
 reitet, wäre es besser, daß man, in dem
 Uebel steh, ließ; weil es sonst
 notwendig eine große Verwirrung ma-
 chen würde, wenn J. E. es eine Einheit
 bringen sollte, und bald gerichtet wäre,
 Gottes sey für alle Menschen ge-
 storben; bald ein anderer, es sey nicht

für alle gestorben. Der König ant-
wortete, das Leben muß alle Re-
formirte. Ich sagte, ich meine Leben
wäre es, obgleich ich es nie und anders
nie bei ihm verstanden. Da ich ihm ver-
sicherte, was ich für einen und des Reichs
Verfall es mich geschickte. Der König
sagte darauf: Ich glaube, daß die
Welt für alle Menschen gestorben
ist, und daß Gott alle Menschen so-
lig haben will, und wenn jemand von
ihm nicht, daß er selbst selbst das
ist. Ich bestätigte ihm, daß es
Wahrheit sei. Der König sagte, dies
sehe wäre der eine Punkt. Warum
hätten wir nicht. Aber nun sei der
andere Punkt von dem H. Abendmahl, dar-
in sieht es mit der Reformirten,
wie sie die Worte der Eucharistie
verstehen. Ich hing ihm darauf an,
wieweil eine Person zu erklären,
dem der H. Gen. Recht von Gottes
gleichfalls gab, daß es auch der Gen.
Maj. Standen, und von der Sache
sich befriedigt und wohl wußten,
daß ich ein großer Gelehrter, das
hatte. Darauf ergriff ich wieder das
Wort, und versetzte dem Könige aus der
Ause von Münster, daß ich eine freie
Vorstellung der Sache, die ich mit
dem Könige sehr unglücklich geschehen.
Darauf stellte auch die Sache selbst dem
Könige mit einigen Gründen vor, darauf der
König nicht reagierte, und sich ganz dabei
zu beruhigen schien. Ich bezog mich dabei
auf Lutheri Colloquium Marburgerse, und auf
seinen Tractat: Daß die Worte nicht selbst stehen.

unseligen Traktat sich zur Gf. Der. Lieut. von
Graf Dörfel lobete. Eine Feigheit warnt,
wie der Geist von Abendmahl, sondern das
für ungesund, weil nur im Fortschritt
modum, aber die Art und Weise, mit der
Verknüpfung begriffen, wolle, da ihm die la-
tholische die Verknüpfung statuiert, die
Reformierten aber das ist durch ein be-
trüben erklären; Man ging daher an
sich selbst, warum man bei den Worten
bleibe, und gleich bekannete, daß man
in Art und Weise nicht begriffe;
Christus sage einmal deutlich: Kommt
für und esst, das ist mein Leib; so
müßte ich ja notwendig glauben, daß
ich seinen Leib empfangen und esst;
ich glaube, daß ich sein Blut trinke,
weil er sagt: Kommt für und trinkt,
das ist mein Blut; obgleich solches of-
fen und trinkt das Leibes und Blutes
Christi auf eine und unbegreifliche
Art und Weise geschehe. Er sage ein-
mal nicht, daß wir unwürdig seien,
so wie die Art und Weise nicht be-
griffen; sondern er habe uns für uns
das Heiß und das glauben geboten,
und komme die Würdigkeit heraus an,
daß man einseitig den Worten Christi
glaube, sich selbst das beweise, und um
die Frucht der Selber bekümmert sein.
Neben Komme mir in der Ewigkeit zeigen, indem
er Christi Worte selbst laßt, und sie
nicht nach seiner eignen Verknüpfung deute,
sich auch nach seiner Einsegnung halte.
Darauf stellte ich vor, was das Ge-
heimnis des Leibes und Blutvergießens
Christi auf sich habe, und wie dieses

Von hier ab bis fünf
des Tages eine Disputation
am Ende der Tagebücher.

8

von Anfang der Welt die Weisheit Gottes
geworfen, um Gottesdienst zu seiner Wer-
ke und Wunder zu stiften, als in
der Schöpfung, nach der Sündflut,
bei dem Bund mit Abraham, bei
Aussührung der Kinder Israels aus
Ägypten; so habe er auch bei dem
allergrößten Werke, der Erlösung
Mose. Moses, gegeben. etc. etc.
Wird alles nicht so, ich weiß, daß es
auch die Propheten ^(hat die Weissagung) geschildert würde, und
daß der König ausmarchen angehe, und
sagt: Mein, das wäre auch die
bedeutende Punkte; sonst wäre nichts. Ich
antwortete: es wäre noch mehr an,
der. Der König sprach: Welche denn? Ant-
wort: J. J. von der Person Christi. Wor-
auf wir von der Allgegenwart der
Mose. Natur redeten; und haben auch
die Herrn General Dringell, daß
vielleicht der Grund von ihrer Lehre vom
Abendmahl wäre; und suchte ich dieses
auch zur Application zu führen, nach
Befragung, und der Spruch Mat.
28. Siehe, ich bin bei euch alle Tage.
da wir der Gegenwart der göttl. Na-
tur kein Beispiel geworfen; aber wol
~~an der Gegenwart der~~ Mose. Natur,
denn, nichtbare Gegenwart uns sol-
te mitgeteilt werden. Trugte darauf,
wie Christus Immanuel genannt
werden, indem er sich Annahme der
Mose. Natur uns nichtbarlich bei dem
Mose. Natur geworfen, und nun Immanu-
el

El blieben, wie in derselben Natur
 nicht ausgehölet, überoffen ungesüh-
 ret und verborgeren Wunden, bey und
 zu rosen. Der König sagte: Wenn
 wir was gutes thun, ist Gott bey
 uns; Wenn wir was böses thun,
 ist der Teufel bey uns. Gierade
 verließ der König seinen Discours
 von dem Unterschied der Religionen,
 und gieng auf die große Anlei-
 gung, warum ein Arzneytisch
 und daß man dabey nicht solch
 wunderliche Könte, indem man nicht thun
 könte, was recht wäre, sondern
 manches thun müßte, was man best
 zur Vernunft. Vord war vngewöhn-
 der Vorstand davon, und sagte er,
 er wolte lieber, daß er ein Bauer
 geblieben wäre. Gierade wider sprach
 ich ihm, und die andere Generale
 schrieben mir Litteren bey. Es ward dar-
 auf mit mehrern Worten geredet, wie
 der Name Linné an Geystraffen und an
 der Reichthum vorfinden müßte, obgleich
 nicht zu Lügen, daß man mehr Vor-
 bringungen und Difficultäten im Leben,
 als im Privat-Stand finde. Er wurde
 in die Promoten Könige, dann in der G.
 schrift gedruckt, dem Könige zu-
 geschickt. Auch stellte ich sonderlich den
 Verstand vor, der bey einem geistlichen
 Monarchen, und unter laichen Königen
 gezeiget, daß vor der künften große
 Verfolgung und Nachstellung geschehen

Jesus das davor in seinem Gottesdienst
im geringsten nicht finden, lag ihm,
noch seine Sünden, wenn er gebetet,
fürgewarft. Es wäre war er zwar
in große Noth gekommen, daß man
ihn zu der Leiche in der Grube geworfen
habe; aber da habe ihn Gott erhalten,
und zu der größten Ehren gebracht.
So suchte ich auch die 3 Männer an,
die der Nebucadnesars Bild nicht an,
baten wollen, sondern gesagt, Gott
könne sie wol erhalten; und wenn
es gleich nicht thäte, so wollten sie doch
des Königs Bild nicht anbeten. Da setzte
sie Gott erhalten. Als mußte man es
auch nicht Gott fragen, wie von Joseph
steht: Er wagte es mit ganzem
Muthen auch in Affern. Vabey ist mir
erinnerte der kleine Lützow, welcher
der König von Conti, der ein großer
General in Frankreich gewesen, geschrieben
hat: Le Devoir des Grands; welcher
vielmehr fragte, wie die Großen nicht
vielmehr ihren Vorzug, ihren Vortritt, daß
sie mehr Bedienung, ~~hätten~~, als andre
Leute, sondern daß sie mehr Glauben,
mehr Liebe, und mehr Hochachtung der
andern hätten, weil sie mehr Gut über
andere hätten, als andre, und oben dar,
im Reich allem andern vorzuziehen müßten.
Ich sey denn ganz gewiß versichert,
daß, wie Gott der Herr die Argenten
niedersetzt, so werde es ihm auch ab
son-

sonderlich beglücktes und seliges, wenn
 sie so getrost auf ihn warteten, und
 sein Wort so ihrer Regel setzten. Ein
 solcher würde allen Königen und Potenta-
 ten terror, so wir sprechen hören.
 Was Gott würde an ihm zeigen, wie
 reich er in allem Dürcken des Hells
 war, wie also auch ich vorliege, was. So
 wäre auch nicht zu getrocknen, sondern
 allem in seiner Hand so viel zu über,
 wenig gäbe; so ginge im niedrigen
 Stand über also, und wäre mir in die
 Hand nicht in solche Umstände, sondern
 nicht so, wie er dünklicher Könige, wenn
 er nicht künig, und sein Gewissen
 verlegen sollte. Wenn mir erlaubt
 wäre, so würde mir ein solches
 was zu sagen, so wäre mir doch
 herzlich begnügt. Fürsamt so sollte
 ich, wie mir zu befürchtung gegangen,
 da man mich ohne alle Ursache meines
 Amtes beraubt, indem wir Befehl von
 Fürstlichen von Mainz bekommen, daß
 man mich absetzen sollte, da doch ich
 einig, so mir der Befehl angekündigt,
 mir selbst dabei bekannt, sie hätten
 nicht mehr meine Ehre und mein Leben
 zu sagen; aber der Befehl wäre da,
 da sie eueren müßten. Da hätte
 ich gar wol bleiben wollen, wenn ich
 ihnen hätte küniglich wollen; da ich aber
 das nicht gesehen, hätte mir Gott
 eingewilligt. geschehen. Und da ich für
 Senior ganges und angeheigt, daß ich
 nicht mehr sollte, hätte mir derselbe
 gesagt, es wäre über ein Brief von
 Berlin gekommen, welches er mir nicht
 zeigte,

vorher, und, wenn man mich nicht mehr
zu Lippstadt haben wollte, so wolt ich
mich nach Berlin begeben, da wolt man
mich sehr accommodiren. Als ich nun
weg, und nach Götze geriet, so
mir dahin gleich die Designation zum
Pastorat in Glaucha, und zur Profes-
sion gegeben worden; und ich, so der
Weg, daß ich nach Halle gekommen,
da ich eine bey Herr Holzapfel, Götze
Herr zu befordern, verlangt, ob man
mich in Lippstadt hätte geben können.
Ich sollte aber nicht ich auch noch viel
Verfolgung vor mir gesehen, und so
alles mit Calumnien, was man mich
nicht verschuldet worden; da hätte ich
bey J. M. von Kater um eine Commission
angefallen, in welcher das ganze Mi-
nisterium zu Halle alles besser brin-
gen müßte, was, so mich nicht hätte.
Sich wäre sehr gegeben, und wäre der
Ausgang besser gewesen, daß man
sonst noch etwas anders vorlag,
hätte, es wäre unschuldig, und hätte
man nicht irgend, was strafbar
in Leben und Tod an mich geschanden.
So hätte der Herr Herr General
diese Commission dirigirt. Aber sagt
der König, der Herr nicht bey seinem
Herr Vater in Vörsen gewesen, und da
man Herr General sehr, so auch nicht
bekannt zu sein, so sollte darauf
von der hohen Commission der Herr von
Lehndorf die wahre Beschaffenheit,
und sehr gleich, daß der Herr, ob
man nicht nachher, so wollen, mich zu
Verfolgung, und der Herr auch die Gedan-
ken

das zu bringen, daß man mich noch,
 verzeihen müßte, nach Folge gegeben,
 und nicht nur meine Unzufriedenheit vorge stellt,
 sondern eine Verzeihung, daß man mich
 nicht laß, müßte, meine gute inten-
 tion, auszufüllen. Alldem wird man
 sich freuen, daß man nicht gethan
 hätte. Lirauz hätte man mich nicht
 desto weniger nach Calbe bringen,
 und das, was dem Hrn. Lirauz, da er
 lebte, substituirt worden, ich hätte
 aber gesagt, daß ^{ich} ~~man~~ kein göttlich
 Gesetz darin enthalten, und es daher
 mit gutem Gewissen nicht annehmen
 könnte. Da ich also nur auf Gott
 gesetzt, da hätte mich Gott geschützt,
 und da ich der Lirauz zu Quelle recht
 eingegangen, und so ich mich öffentlich
 geäußert, daß es geschehen, als ob ich mit
 dem Kopf wider die Wand läufte, würde,
 wenn ich thun wollte, was Gottes Wort er-
 fordert. Ich hätte aber gesagt: Ich will
 mich nach Gottes Wort richten, und ihm
 beifolgen, wie es beliebt. Wenn ich
 das gethan hätte, wäre die Wand weg-
 gegangen. Da hätte mich sonderlich der
 Geist gedient, wenn Christus zu Martha
 sagt Joh. XI. Ich ich dir nicht gesagt,
 so du glaubst, würdest, du würdest die
 Herrlichkeit Gottes sehen. Wenn ich nun
 in solche Noth kommen wäre, daß ich nicht
 gewüßte, wie ich heraus kommen sollte, so
 wäre ich nicht mehr Angekriegt gefallen,
 und hätte gesagt: Ach, du hast gesagt,
 wo wir würd glauben, sollten wir die-
 ne

ne Gerechtigkeit gesey: Ich glaube, das
um das mir die Gerechtigkeit gesey.
Da that mir Gott alles gut geschehen,
das ich seine Gerechtigkeit in seiner
gnädigen Güte gesey, that. Und
so war mir sonder gegangen, bei
der Armen: Ansalten. Ich that manch-
mal so viel nicht geschehen, das ich den
Armen, einen Laster gab, Armen, um
mir diese Laster zu geben, und mir, die
auf die Post zu bringen, ist. in, die
zu kaufen, welches ist bei der Armen-
Zeit im Waisenhaus auf der Tisch, steht.
Da that ich mit zu Gott im Gebet mir
Gefallen gewonnen, da mir den allmal
wird geschehen. Gerecht, welches ist bei
der Laster, ist mir in, und, die
so und, alle Laster, das, wenn
man, ist und in, nach Gottes
Wort steht, in, Willen, that, und
dabei, in, Vertrauen auf ihn steht, Gott einen
alle überwinden. Der König, steht
nicht alle, und was sonst noch vor,
gebraucht war, mit großer attention
an, das auf der Discours nicht ab,
sondern wartete, bis ich an, und, in,
eine Villa ward, da er den an,
und die große General mit sich nahm,
und war er, wie ich schon vor,
in, wenig mit ihm, auf das so ge-
schehen. Gerecht, die Königin, der
ist Laster. Andre, steht, und weil er
nicht, so bald kam, so ist mit ihm
und der ältesten Princessin, und der Ober-

Lepnistrin vor Kamelt, da dem diese
wieder erinnerte, wie auf die Princessen noch
in der Wiege gesprochen, und ihr das erste
Lächeln gegeben, da sie 10 Wochen alt
gewesen, wolte sie so klein unter ihre
Arme genommen. Ich sagte auch der Königin:
wie Sie: als ich sie in der Wiege gesogen
hatte, hätte ich ihr die Hand aus
der Wiege gezogen, und diese Worte gebracht:
du wirst gesprochen dem Herrn immer und wichtig!
Wahrscheinlich ist es jetzt schon wohl, weil
sie es damals nicht gewohnt hatte. Nach
einigen Werten Gespräch kam der Hof.
Ander. und war ich im Saal neben
mir gesetzt; und als die Königin von
ihm gefordert, daß er die Prinzen
in seiner Gegenwart examinieren möge,
examinirte er sie in d. Haupt, Grund
des Christenthums etwa eine gute Viertel
bis halbe Stunde lang, und war diese
Prüfung gar wohl eingerichtet, auch sehr
wohl die Princessen auf alle Fragen
gut gelehrt und mit aller Modestie, daß
ich auch die Frage der Königin, ob ich da,
bei was ich erinnern sollte, nicht an,
dieser Ursache sollte, als mein Vergnü-
gen, ich besorgen. Die Königin ging fort -
auch ich der Fürst des Gemachs hinaus,
war in der daran folgenden Assemblée,
daß ging, und sagte ich mir und den Grafen
André, daß wir mit ihnen müßten.
Es war nun gleich noch im Herbst vier
Brüche über dem Wasser, und da der
Graf, Prinz mit dem Obersten von Calat-
gna, und dem Obr. Lieut. fuhren, auf daß

Kam, nahm sie diese Diversion von, daß die Kö-
nigin, der Kronpr. u. die Prinzessin kamen, mit einem
Angel im Wasser fischen, um also einige Worte
zu hören. Inzwischen sah ich mich an, der Lefse der
Brücke mit dem, der Andre nicht, da wir im Wasser
war, und also dem Angel, fischen, den
Lefse. Inzwischen aber da Golografrit, mit dem, der Lefse.
And. antwortet. vor dem Ref. Lefse. der Lefse.
Ich fische, ad. alle meine Arbeit, einen guten Tag
in einem Gemüthe zu haben, mit ihm in deliberation zu
hören, wie ich zu fischen wäre. Worauf er dann
aufstieg noch in meine Gegenwart, ich zu
Königin, gewandt, d. ich zu, sagt, wozu wir zu,
nicht, und wie er meinte, daß ich den Lefse zu fischen,
wäre, wenn ich den Lefse aggressiv, die da,
ich aufstehe, da er mit, ich den Lefse zu fischen, darüber
gelächte, und ich zu, einen anderen guten Ort be-
zeichnete. Die Königin antwortete ihm, Worauf, daß
ich zu fischen, noch nicht. Worauf wird die
Königin zu Lefse gewandt, d. ich würde nicht
den Lefse Andre mit Lefse zu fischen, der Kö-
nig aber war nicht zu fischen. Als wir bei
der Lefse zu fischen, kam der Lefse, sagte,
wie fischen, ich, bleiben, nicht mit wenig
Worte, und ging darauf wieder fort. So
sah ich mal, daß er nicht gar froh war, d. daß
nicht noch vor der Lefse, Kronpr. zu fischen.
Aber der Lefse war Golografrit, man
gute mit der Königin, der Kronpr. der Ob. von
Kalk. d. Andre, zu fischen. So wachte aber die
Masse nicht lange, und da die Königin, noch
ging, und ich noch zu wenig mit dem, der Lefse.
zu fischen, gingen wir beide mit einem vom
Lefse zu fischen, in der Lefse, in unser Lefse,
wie zu fischen. Da ging wir aber vor
der Lefse, brühte die Lefse. von Lefse. zu fischen,
bei welcher wir uns dann wieder aufstellten, d. da
nach darauf der Kronpr. d. die Kronpr. nicht den
Ob. von Kalk. d. dem Ob. Lefse. von fischen, auf
zu fischen. Der Ob. Lefse. fischen trat mit dem
Kronpr. d. der Kronpr. allein zu, einen Ort
und der Ob. Kalk. blieb bei uns fischen, und es fischen
wie besonders froh, vor der Kronpr. einen Gemüthe und ge-
ten zu fischen, d. wie man zu fischen, fischen, nicht den
Lefse, alle die Lefse zu fischen. nach Lefse. zu fischen, alle fischen
10 der Abend; darauf gingen wir noch miteinander.

1
Unterwegs begegnete uns d. König mit dem
Hofstaat, u. da er eben in das Kloster
eintreten wollte. Wir mußten uns mit Res-
pect d. Leibam begnügen, da der
Andrea sagte, daß wir bei d. Königin
gesehen wären, d. jetzt zum Essen ein-
gerufen wüßte. Der König sagte, er wüßte
mit Niemand, und wußte sich, gehen, könnte.
Der Andrea sagte, es gott uns in sol-
chem Alter seine Wirtschaft füttern, wir wie
er noch jünger zu einem Feind und
in der Welt herum zu gehen, Kindes schick
gehe. Nach dem er uns den d. König
mit einer rechtlichen Mene, daß er ihn
verboten in solche Feindschaft zu setzen,
wollte den jenen, so gut er könnte, mit-
zuführe. Ich bekräftigte, daß der
Andrea das, u. wie wir uns in sol-
cher Feindschaft von solchen Feinden füttern,
da wir selbst zu jenen, daß sie d. d. Welt
so viel zu jenen gehe, es ist u. bei d.
von der Welt bekräftigt, daß sie es so wohl an-
nehmen, u. damit getrieben, als alle d.
verwehren, u. wenn gleich Feinde es
nicht zu jenen gehe, es zeigte es sich
von der Welt, daß es solches, die in ihrer
Feindschaft wohl unterrichtet wären, so
wohl, wenn sie in der Welt wären, gleichwohl
wüßten, wenn sie sich füttern, solten. Da
sagte der, die Leibam Grund mit d. d. Welt
gehe, so wüßte sich nicht begreifen, die
Leibam. Der König sagte, sie wüßte, wenn wir
nicht einen d. d. Welt Grund gehe, so
er füttern gleich Leibam wüßte, so
wüßte er von der Welt sich nicht zu füttern.
Ich antwortete, daß ich wohl solches
Feind schick, u. füttern ich einmal in
den jenen füttern mit füttern, ein
von der Welt bei uns gehe, wüßte es

[illegible]

[illegible]

Dieser sagte er mit gar schmei-
 cheliger Gebärde u. sonderlicher Be-
 wegung, so, als er mich bey der
 letzten Wocher auf der Thier
 pfley, u. so berührte mich der
 gestalt, das mir die Gfähr-
 ung des Augen lichte. Wor-
 auf mich d. Comfaint gar
 nagen aufse. Ich sagte u.
 zu ihm: hey, der Comfaint
 behag mir sehr, wie alle Tage
 so, wie Sie jetzt gesagt haben,
 das Sie gerne sagen wollten.
 Ich gleich auf andere gute Fragen
 d. Antwortend, so f. da der Com-
 faint selbst bey Gelegenheit einer
 Antwort sprach, das am 23. 3. 4. an-
 gienge, wenn er gefragt: wie er
 der Zustand des 23. 3. 4. lichte seyde?
 u. er antwortete, das der Same u.
 so ist u. in der That ist. Und da
 zeigte er schmei, wie er der ganze
 Hals gar glänzend gesehe. So wies er
 seiner Unterwiesse auf bey nach ein
 Stück lang, worauf mich auf seine
 Hand gezeigt ward, u. d. d. lichte.
 Dasselbe d. d. d. Ich nahm sehr
 auf, nicht dem Hrn. Andres, der
 einmal Abschied, u. gingt d. d.
 Punkt mit ihm, weil wir vom
 König für Rapol invitirt waren,
 wieder ins Schloss, u. gleich der
 König nach einigen sehr Offizieren
 unter einem Zelt vor dem Schloss sitzen.

Wiltun mir von der Offizierung zu
und kam, riefet ihn zu Andrea,
wie der Lere Prinz zuantworte fah,
u. gabem wir ihm auf des Zottels
denen des der Land. Der ging
zum König, u. sagte ihm. Voran
d. König offener, d. steht zu und
kam; u. wolt d. König zu Andrea
das die dem König sagen, steht,
welche ist dem auf hat, u. ihm die
Antwort gah, wolt er von der
Beyfassung der Vindogebirge
u. eines Vindogebirges gegeben,
u. seine solche dem König zu bring,
dem in unser Buch zu der gebotenen
Gefähr zu Gemüth schickte, u.
wie uns diesen Exempel offe,
berog, wie Gott uns in dem
Zunder alter seiner guten Lere,
ging u. Gualter. Vindogebirge
des Lereprinzens Land Lere
der König, das die sie befehlen
steht, u. steht er sich selber,
dass er d. steht, schickte. Der
uns schickte, wie dem König
nach dem Rofel, u. ward von ihm
über der Rofel viel Golegung
gegeben zu seinen Dischoren, und
Lereprinzern, d. d. so viel die
Lere der d. Lere, u. ob u.
thig ist, dass einer seiner Vindogebirge
dem Lande alle becommet u.

38
ob er mir general-Linthe begeben
wäre, ich antworthe, daß die
Zahlung der Kinder, zwei Jahre aus,
jetzt von d. Schulung d. Kind deßen
die: Forderung, was jemand in die
mein Gewissheit von einem Kind gegeben
wird, w. er sollte eine, sehr
Lohn, nicht der Lohn d. Lohnsige,
für er, sich selbst, w. von dem er
eine gute Art von einem Kind
so wie es gut d. möglich, daß
mir das der, sich selbst, was ihm
in Gewissen gelehrt, auf eine
Art, selbst, wie er sich bei d.
von d. einem Kind, das er
verwundet sein, verachtet, steht.
So könnte d. d. sagen, daß mir in
Langer Zeit was gegeben, sollte,
sagt er, der, sich, wenn ihm
sein Gewissen ansehe, so
würde ihm d. Forderung begeben,
daß er d. Forderung verdinget
müßte, wenn er Langer Zeit
Kind selbst, w. die Linthe
manche, er w. er es, aus,
was gibt d. Lange man
aber einem von dem, könnte
wie lange, hätte die Arme
sein, erst, selbst, etc. d. Ich hätte
müßte, selbst, gegeben, d. mir
alte, Geld, von d. Forderung, mich
selbst, selbst, die, die, selbst, selbst,
w. als mit d. Forderung, d.
ung. Da ich, mich, d. Forderung,

mir? Ich antworte: die römische
 Kirche wird eben jetzt vermehrt,
^{etwa} sie hat von mir paar 100,
 u. sollte ich gleich ein ganzes Bistum,
 eben dieses, ist Gott alle mir zu,
 meine Familie wolle, da ich
 mein Wort unterschreibe, welche
 ich vor die Indianer in
 ihre Sprache o. gesalt füttern.
 Dieses bestätigte S. H. de
 Acre zu sein. Ich sagte mir
 von ihrem Seminaris, u. wie sie
 fasseten, diese Mittel in
 künftige Zeit den Malabaren
 selbst lehren zu lassen. Das
 Gleiche versuchte ich die portugiesische
 Nation, welche in dieser Zeit
 ganz assistenz geniesst.
 Der König war mit dieser Na-
 tion o. west. Christen, welche
 sich u. atheistische Leute waren,
 u. hatte man insbesondere jetzt
 mit größtem Fleiß
 vorzugehen, da die catho-
 lische religion d. in dieser
 mangelhaft, u. die jetzige Ver-
 mählung anders o., als unter
 portugiesischer Verwaltung S. H.
 portugiesische religion ausgesetzt
 wurde. Ich regierte, da ich

ausgezeichnete Leute unter ihnen waren,
u. waren nach jüngst in Baronet
Herrn v. Philib. d. nebst Fr.,
von Döber, und nach seiner
Angelegenheit bei uns so falls ge-
wesen, d. wäre diese Philib.
express der Angelegenheit, und
nach falls getrennt, da es denn
so carios, das vordere alles mit
seinem Angestrichen, weil die Angelegenheit
beim des Vagabund. nicht ganz leicht
überhaupt wäre, d. es sehr gelte
sättig.

Obwohl der Engel war ich eine Zeitlang
bei d. Fr. Oberpostmeister, an
Kamark, bevor ich mich eine
Zeitlang habe, als die Feindin
von dem Herrn Curas in Wien
informiert wurde, wie kam die
Kontingenz, welche die Feindin
gestellt hatte, u. welche ich
gekauft, als ich die Feindin
1709 in d. Krieg gekauft, und
ich kaufte mich das erste Mal,
habe gekauft, d. es sehr alles
ist mit Vergnügen verbunden.
Denn ich kaufte einige Kinder,
in d. Feindin, so an Louis
mitgenommen, bei mir hatte,
galt ich diesen d. Feindin,
d. Fr. v. Kamark, d. jetzt gerade
in Kontingenz, d. Herr Curas,

Der aufzogene wird sehr wohl
Lernungsgang ist mit d. f. v.
König, in ist zu einem
in der d. 8. Cap. d. f. v. d.
König mit ist sehr geistig; ob
dann n. d. f. General - Lieut.
von Gerstorf sagt, d. v. f. v.
gegenwärtig d. f. v. v. Könige
sind in Krieg in dem General
geheimlich, darüber sich d. König
sehr zuwider, weil er weiß,
dass man es sehr leicht werden,
w. sich er dem König gegen,
dass er ihn mit sich nicht, dass
ihn durch die d. f. v. d. f. v.
Lied ist er mit d. f. v. d.
König zu lassen. Ich sagte der
nicht, dass ich die fand gar so
bitter, auf aus dem f. v.
so an sich d. f. v. f. v. f. v.
w. d. d. f. v. d. f. v. d. f. v.
war, so d. f. v. d. f. v. d. f. v.
war er keine. Ich sagte d. f. v.
von Gerstorf, dass er sehr
schwer, d. f. v. d. f. v. d. f. v.
König in Berlin war, dass
dann sich von d. f. v. d. f. v.
sich aber, dass keine von der f. v.
d. f. v. d. f. v. d. f. v. d. f. v.
sehr, als wir auf diese abfandi-
tet byang, dass nicht mit
schwer, w. nicht mit wasser
nicht sehr, wie sie empfand
Erziehung der unglücklichsten st. d.

Ich habe also schon so andere, als
 nur ein effect eines melancho-
 lisch Gemüths u. schwer Ver-
 standes auf sich können. Er sagt,
 der Königssohn ob dem Tisfel
 übergeben wollen, den ich zu er-
 quiden, hätte u. gemogen, ob ich
 vielmehr erhaschen könnte. Ich
 sagte u., ich würde keinen An-
 laß, wie ich es so schnell könnte,
 weil ich gar keine Idee hatte.
 Und so er mir die Briefe mit,
 haben, welche, sagte ich, ich könnte
 - nur gut erhalten, es so pro-
 palirt würde, vielmehr hätte
 sich d. autor näher kund, wenn
 man es mir wenig in d. Will suchte.
 Ich hab ihn so. Vor Insult des
 Königssohns Kaiser, das ich in
 England der kaiserliche Vize zum ihm
 König unterbreiten wollte, u. gescheit
 war, daß er sich damit begnüge,
 mich inspiriren u. mich ganz so
 sein sollte. So nahm ich d. H.
 General Gerstorf ins Brief
 und, zu sich, u. ganz weg.
 Politische Kunst ist gemeinlich
 zum König u. d. Königin; sie ist
 dann nicht bei jeder bedacht,
 nur die Grundsätze sind da,
 d. h. gute Dinge singen sich
 auf die Universität, Theol. Facult.
 u. Ausfall vom König kommen.
 Der d. König hat letztes
 recht

...darum befehl ich und noch mit
 dem Pastore Ladis die Schrift
 besetzt, w. Schrift mich darauf
 mit H. L. Andrea wieder
 in der Vor im 5. Uf, w. Aufs
 bis 8 Uf nach Berlin. Unter
 w. 6. sah ich die Schrift mich nach,
 folgende Lufung und Lufung
 der neuen Controversen von 30
 Jahren für gegeben, um die Schrift
 die in diesem Gemüth liegende
 präjudicia hinwegzunehmen, w.
 ich sehr mehr zu präparieren,
 wenn es ohne Künftigkeit in causa
 Dei die Schrift beist, f. d. v. d.
 glänzen sah ich ihn, so viel es
 Gemüth zuzunehmen, w. D. Löffers
 Controversien, w. der Lufung
 von ihm geschehen, Vorrichtung
 vorgeht. Von diesem Gemüth
 zu der Sache, sondern. Bei der
 Studiosis Theologie sah ich
 ihn auch sehr wohl, als
 ich geglaubt, dass ich mich
 sehr könnte.
 Da ich im 8. Uf zu Hause
 kam, stand ich im Hause alles
 sehr zu der Lufung der Schrift.
 H. Bar. v. Carsten zu Bonn,
 1. d., welche der mich, nach dem
 der H. Archidiaconus Bar

36.
Die Abrechnung im Laufe
selbst, in der Maria, die
im Fenster des Gewölbes
verlendet wird.